

Die Krisen des attischen Seebunds

Wolfgang Schuller

Der Aufsatz¹ stellt die These auf, dass es im Ersten Attischen Seebund keine durch äussere Ereignisse herbeigeführte Krise gegeben hat, die bewirkt hätte, dass Athen aus einer Schwächestellung heraus die Organisation des Seebunds gestrafft hätte. Krisen und Unruhe scheinen weitaus eher in einer neuen Politik Athens gegenüber seinen Bündnern begründet gewesen zu sein, die nicht defensiv gewesen ist — um etwa eine Legitimationslücke hinsichtlich seiner Stellung im Seebund zu füllen —, sondern offensiv, um den Seebund im Interesse Athens und seiner Demokratie zu stärken. Es wird dabei wieder versucht werden, die äussere und innere Entwicklung Athens als miteinander zusammenhängende Grössen zu behandeln, diesmal mit dem Schwergewicht auf dem Aussenverhältnis.²

- 1 Der Aufsatz beruht auf einem Vortrag, den ich im Mai 1985 auf der Jahrestagung der Israel Classical Association in Tel Aviv und im November desselben Jahres vor der Sektion Altertumswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena gehalten habe; er entwickelt einige Gedanken weiter, die erstmals in meinem Aufsatz 'Der attische Seebund und der Parthenon' (in: E. Berger [Hrsg.], *Parthenon-Kongress Basel* [Mainz 1984] 20–25; 362f.) geäussert worden sind; freilich gilt auch hier das dort Gesagte: im vorliegenden Aufsatz können nur Grundgedanken vorgetragen werden, ohne dass auf die zahlreichen strittigen Einzelfragen detailliert eingegangen wird. Das ist späteren Arbeiten vorbehalten, und entsprechend knapp sind die Anmerkungen gehalten. Für Diskussionsbeiträge bin ich insbesondere dankbar S. Applebaum, S. Perlman und B. Shimron (Tel-Aviv) und E. Kluwe, D. Lotze und G. Zinserling (Jena).
- 2 'Wirkungen des Ersten Attischen Seebunds auf die Herausbildung der athenischen Demokratie,' in: J.M. Balcer u.a., *Studien zum Attischen Seebund* (Kon-

Die herrschende Meinung ist, dass es zwei durch äussere Ereignisse hervorgerufene Krisen gegeben habe, *nota bene* in dem Sinne, dass die Existenz des Seebundes auf dem Spiel gestanden habe. Jede dieser Krisen habe die Folge gehabt, dass Athen durch ihre Bekämpfung genötigt, aber auch in der Lage gewesen sei, seine Herrschaft zu verfestigen und zu intensivieren. Die erste Krise sei das Ergebnis der Katastrophe in Ägypten gewesen: Athen war geschwächt, diese Schwäche rief Unruhen und Abfälle hervor, und in dieser Lage überführten die Athener den Bundesschatz nach Athen.³ Die zweite Krise sei der Kalliasfrieden gewesen: Der Zweck des Bündnisses schien weggefallen zu sein, und folglich versuchten die Bündner — oder viele von ihnen —, die Allianz zu verlassen; im Kampf gegen diese Bewegung verstärkte Athen wieder die Strukturen seines Reiches, und diesmal endgültig.⁴

Früher war ich bis zu einem gewissen Grade auch dieser Ansicht, inzwischen habe ich noch mehr Zweifel bekommen.⁵ Zuerst muss das Ausmass und die Bedeutung der athenischen Katastrophe in Ägypten im Hinblick auf die athenische Politik bezweifelt werden. Es soll nicht Ktesias⁶ gegen Thukydides⁷ ausgespielt, sondern nur auf Thukydides' eigene Nachricht hingewiesen werden, dass Kimon 451 eine Streitmacht von 200 Schiffen nach Zypern führte und davon 60 Schiffe nach Ägypten

stanz 1984) 87–101 (=‘Afinskaya demokratiya i afinskij morskoy soyuz,’ *VDI* 1984, 3, 49–59).

3 Siehe die Nachweise bei W. Schuller, *Die Herrschaft der Athener im Ersten Attischen Seebund* (Berlin und New York 1974) 172.

4 Ebenda, 175 f.

5 Siehe die beiden vorhergehenden Anmerkungen. Immerhin hatte ich damals bereits gemeint, dass hinsichtlich Ägyptens weniger die Niederlage als vielmehr bereits die Vorbereitungen zur Expedition und dann diese selbst straffend auf das Gefüge des Seebunds gewirkt haben müsse. Dieser Gedanke steht in einer Linie mit dem hier Vorgebrachten; ebenso meine Bemerkung hinsichtlich der kontinuierlichen Aufstandsbewegungen vor und nach dem Einstellen der Feindseligkeiten mit Persien (S. 175, Anm. 116), was man den Kalliasfrieden nennen kann oder auch nicht. Daher war ich auch nie für einen “jähren Bruch” in der Geschichte des Seebundes, wie K. Meister (*Die Ungeschichtlichkeit des Kalliasfriedens und deren historische Folgen*, Wiesbaden 1982, 102) meint, und wenn Meister mein Buch “wichtig” nennt (S.115f), dann fühle ich mich in der Rolle Klopstocks in Lessings Epigramm auf ihn. — Zur Relevanz des Kalliasfriedens siehe unten Anm. 27.

6 63f.

7 1. 110.1.

schickte — drei Jahre nach dem angeblich schicksalhaften Desaster in Ägypten.⁸ Für die angebliche Wirkung der Niederlage auf Athens Politik haben wir möglicherweise eine literarische Quelle, und das ist Plutarchs Bericht von der Debatte um Perikles' Bauprogramm. Dort heisst es aber nur, dass die Gegner des Perikles gesagt hätten, die Bundeskasse sei aus Furcht vor den Barbaren (δείσαντα τοὺς βαρβάρους) nach Athen gebracht worden.⁹ Unabhängig von der Frage der Zuverlässigkeit des plutarchischen Berichts¹⁰ steht der Bezug auf Ägypten nicht im Text, und wenn man noch in Betracht zieht, dass Plutarch andernorts die Verlegung der Kasse mit Aristides in Beziehung gebracht hat,¹¹ dann kann man schon aus immanenten Gründen aus diesen Nachrichten keine weitgehenden Schlüsse hinsichtlich der Wirkung der ägyptischen Expedition ziehen.

Vollends unmöglich wird das dann, wenn man sich den von Plutarch angegebenen Gedankengang konkret vorstellt und ihn mit einem Ereignis vergleicht, das bisher immer als Bestätigung angesehen worden ist, dem Einsetzen der Tributlisten. Da sie im Jahr 454/53 beginnen, und da dieses Datum grob einem möglichen Ende der ägyptischen Expedition angenähert werden kann, konnte man hier aus, wenn auch unsicheren, chronologischen Gründen meinen, den handgreiflichen Beweis eines Zusammenhangs zwischen der Niederlage und ihrer Wirkung auf die Bundesorganisation vor sich zu haben. Dieser Gedankengang verkennt den Charakter dessen, was sich in den Tributlisten niederschlägt.

Zunächst einmal bezeugen sie weit mehr als die einfache Verlagerung einer Kasse; wenn das das einzige gewesen wäre, dann hätte das wirklich, wie Plutarch und seine Quelle glaubten, durch Furcht vor den Barbaren motiviert sein können. Sie bedeuten aber zum einen, dass die Schutzgott-

8 1.112. 2 f; dieser Gesichtspunkt fehlt in der Veranschlagung der Folgen der ägyptischen Expedition durch R. Meiggs, *The Athenian Empire* (Oxford 1972) 104–108, der nur auf die unmittelbar darauf eingehenden Quellenstellen abhebt. Auf der anderen Seite soll nicht verschwiegen werden, dass auch bei einem objektiv schweren Verlust die baldige Aufstellung einer neuen beachtlichen Streitmacht nicht ausgeschlossen ist; der Peloponnesische Krieg bietet dafür ja höchst eindrucksvolle Beispiele. Gerade das zeigt aber auch, wie wenig ein momentan schwerer Verlust an der prinzipiellen Stärke Athens etwas zu ändern brauchte.

9 Plut. *Per.* 12. 1.

10 W. Ameling, 'Plutarch, Perikles 12–14,' *Historia* 34 (1985) 47–63.

11 Plut. *Arist.* 25. 3.

heit des Bundes ausgewechselt wurde: statt des delischen Apoll war es nun Athena Polias, ein kaum zu unterschätzender Tatbestand. Möglicherweise eine Konsequenz dieses Wechsels war weiter die Fiktion, dass die Bündner Apoikien Athens seien. Eine weitere Konsequenz war, dass jetzt der athenische Demos und nicht der abgeschaffte Bundesrat die Bündner veranlagte und über das Geld verfügte; das wird als normaler Sachverhalt in der von Plutarch überlieferten Debatte einfach impliziert, ist jedoch keineswegs eine selbstverständliche Tatsache im Verhältnis zu dem vorherigen Zustand. Schliesslich muss man sich klar machen, dass die Athener selbst die Tributlisten und alle mit ihnen zusammenhängenden Umstände als einen Tatbestand von grösster Wichtigkeit ansahen: sie veröffentlichten die Tributquoten jedes Jahr auf Stein, was vorher nicht der Fall war, und sie zählten die Jahre der Arché der Hellenotamiai 454/53 mit eins beginnend,¹² obwohl es sie doch schon seit der Begründung des Seebundes gegeben hatte. Das bedeutet, dass Athen mit diesem Ereignis datierte, und ein Ereignis dieser Bedeutung kann weder die Verlagerung einer einfachen Kasse und erst recht kein Vorgang gewesen sein, der defensiv und aus — wirklicher oder jedenfalls glaubwürdig vorgetragener — Furcht vor einem auswärtigen Feind herrührte. Es muss andere Gründe gegeben haben.

Nun zum zweiten äusseren Ereignis, das angeblich Unruhe hervorgerufen habe, zum Frieden des Kallias. Zunächst einmal sagen die Quellen nichts über eine solche Wirkung der Beendigung der Feindseligkeiten mit Persien, nicht einmal Plutarch. Wenn etwas moderne Erfindung ist, dann das; es ist ein blosser Schluss aus den Tributlisten und attischen Volksbeschlüssen. Nun ist es tatsächlich eindrucksvoll, was alles aus den Tributlisten abzulesen ist: 450/49 gibt es ungewöhnlich viele Teil- und dann Restzahlungen (Liste 5), 449/48 ist entweder gar nichts oder sehr wenig gezahlt worden (eine Liste 6 existiert nicht, bzw. wäre sehr kurz gewesen), 448/47 haben relativ wenig Städte gezahlt, z.T. nur Teilzahlungen (Liste 7), und erst 447/46 treten allmählich wieder stabile Verhältnisse ein. Jedoch muss man bei der Gewichtung dieser Quellenaussagen zweierlei berücksichtigen: derartige Schwierigkeiten, insbesondere Abfallbewegungen, sind zum einen ja doch keineswegs neue Erscheinungen. Es gab sie seit der Gründung des Seebundes, und sie traten auch nach diesen Jahren der Krise oder Krisen weiter auf. Zum anderen beruht unser Eindruck von *besonders* intensiven Unruhen einfach darauf, dass

12 [ἐπὶ τῆς ἀρχῆς τῆς] δευτέρ[α]ς: IG I² 260.1.

sich die Überlieferungslage mit dem Jahr 454 schlagartig gebessert hat: wir wissen einfach deshalb mehr über Schwierigkeiten innerhalb des Seebundes, weil wir jetzt die Tributlisten haben. Sie deuten auf Unruhen hin, die wir sonst, wie bei den früheren Zeitabschnitten, überhaupt nicht kennen würden. Dasselbe gilt für die anderen den Seebund betreffenden Inschriften. Wir besitzen jetzt mehr von ihnen als früher, aber das muss nicht notwendigerweise heissen, dass es jetzt mehr Unruhen und Notwendigkeiten des Eingreifens gegeben hätte, sondern das heisst nur, dass jetzt mehr Verträge und Volksversammlungsbeschlüsse niedergeschrieben und publiziert wurden. Ohne die Inschriften wäre unser Bild des Seebunds dieser Zeit nicht viel anders als für frühere Abschnitte seiner Geschichte, oder umgekehrt ausgedrückt: hätten wir aus diesen früheren Zeiten so viele Inschriften wie für die Zeit der sogenannten Krise, dann würde möglicherweise bereits für diese Zeit der Eindruck krisenhafter Situationen erweckt werden. Jedoch hat die Tatsache selbst, dass wir jetzt mehr Inschriften haben, ihre politische Bedeutung, und darauf wird gleich noch zurückgekommen.

Es wird also eine Schwächstellung Athens durch die Niederlage in Ägypten und durch den Kalliasfrieden als Ursache für Unruhen und daraus folgende Straffungsmassnahmen im Seebund gezeugnet. Im Gegenteil soll behauptet werden, dass diese Unruhen aus einer Machtentfaltung Athens resultierten, und dass deren Dynamik ihrerseits ihre Ursache innerhalb der athenischen Gesellschaft, d.h. im athenischen Demos, hatte. Beginnen wir mit dem Wendepunkt in der Geschichte der athenischen Demokratie, dem Jahr 462/61. Man kann die Tatsache wohl kaum überbetonen, dass dieser Wendepunkt teilweise aus der Feindschaft des athenischen Demos gegenüber Sparta resultierte, und dass das unmittelbar — ausser der ägyptischen Expedition — zum Krieg mit dem Peloponnesischen Bund führte, zum sogenannten Ersten Peloponnesischen Krieg. Zu Beginn dieser Periode wurde die Statue der Athena Promachos errichtet,¹³ in diesen Jahren war Athen dabei, weite Teile des festländischen Griechenland zu erobern, und Athen griff in Sizilien ein. Sollte man nicht schon allein auf Grund dieser blossen Tatsachen erwarten, dass die Bündner über diese Ereignisse nicht gerade glücklich waren und dass manche versuchten, sich vom Bündnis zurückzuziehen? Genau diese Jahre waren nun die Jahre einer deutlichen Intensivierung

13 Die Inschrift *IG I³ 435* wird auf ca. 450 datiert; in der Inschrift wird Rechenschaft über acht Jahre abgelegt, so dass wir früh in den Beginn der fünfziger Jahre kommen.

der Demokratie. Die Inschriften mit den Abrechnungen für die Athena Promachos zeigen erstmals das Arbeiten der demokratischen Institutionen in diesen Angelegenheiten;¹⁴ 457 zeigt die Einführung der Diäten für Ratsherren und Richter ein beträchtliches Anwachsen der Aktivitäten dieser Körperschaften an; die Veröffentlichung von mehr und mehr Dekreten und anderen Akten der Demokratie auf Stein, einschliesslich der Gefallenenlisten,¹⁵ weist auf dieselbe Tatsache hin, und dieses Anwachsen betrifft insbesondere Angelegenheiten des Seebunds. Die Verlagerung nicht nur der Bundeskasse allein, sondern auch der ganzen politischen, finanziellen und sakralen Organisation des Seebundes nach Athen einschliesslich der Veröffentlichung der Tributlisten liegt nun genau auf dieser Linie. Es ist überhaupt nicht nötig, hierfür auf eine angebliche Krise im Zusammenhang mit Ägypten zu verweisen.

Mutatis mutandis gilt dasselbe hinsichtlich der Ereignisse nach dem Ende des Kriegs mit Persien. Das Continuum der athenischen rastlosen Tätigkeit — *polypragmosyne* — geht weiter. 451 wurde das Bürgerrechtsgesetz erlassen, in denselben Jahren wurde ein fünfjähriger Waffenstillstand mit Sparta geschlossen, die Expedition nach Zypern fand statt und um 450 wurden Kolonien nach Euböa, Naxos und Andros entsandt. Dem athenischen Sieg auf Zypern folgte das Ende der Feindseligkeiten mit Persien, und kurz danach, wenn die Chronologie richtig ist, schlug Athen den Panhellenischen Kongress vor, der dann wegen Sparta nicht stattfand; um dieselbe Zeit fing das grosse Bauprogramm an, Wirklichkeit zu werden — und ebenfalls in diesen Jahren finden wir unablässig Unregelmässigkeiten in den Tributlisten, die auf ständige Unruhen unter den Bundesgenossen hinweisen.

Warum also sollte man die Abfallbewegungen mit dem Kalliasfrieden verbinden? Erstens gibt es keine Quelle, die irgend einen Zusammenhang zwischen dem Frieden und ihnen behauptet; zweitens sind uns viele gut datierbare Abfälle nur wegen der Tributlisten bekannt, und frühere nicht; drittens sind Abfälle und Unruhen ohnehin keine neue Erscheinung in der Geschichte des Seebunds; viertens ist die genaue Abfolge der Ereignisse keineswegs klar, und das bedeutet, dass wir keine sichere Abfolge von Ursache und Wirkung haben. Warum sollte nicht im Gegenteil der aktive, ja aggressive Stil der Seebundspolitik des athenischen Demos in Rechnung gestellt werden? Er zeigt sich in den organisatori-

14 Siehe Anm. 13.

15 Zu den Gefallenenlisten siehe 'Wirkungen' (oben Anm. 2), 99 Anm. 14.

schen Massnahmen und Gesetzen der vierziger Jahre: dem Gebrauch, oder Missbrauch, eines grossen Teiles des Geldes der Bündner für den Bau der Tempel; danach in den fortwährenden und ruhelosen Aktionen der späten vierziger Jahre, der Gründung von Thurioi, der Rückerobung von Samos, den Ansiedlungen in Thrakien, der Pontosexpedition.

Besonders ist auf folgendes hinzuweisen. Es ist gezeigt worden, dass Athen nicht schematisch Demokratien in den Städten eingerichtet hat, sondern nur in solchen Fällen, in denen Athens Herrschaft in Gefahr war oder gewesen war.¹⁶ Trotzdem war das ein kontinuierlicher Prozess, und in seinem Verlauf breitete sich die Demokratie mehr und mehr in der Ägäis aus; wie ich anderswo zu zeigen versucht habe, können die rätselhaften ἰδιῶται-Rubriken in den Tributlisten vielleicht so erklärt werden.¹⁷ Wenn das so war, dann hatte jede Stadt mit einer nichtdemokratischen Verfassung — und das war sozusagen die normale Verfassung — jeden Grund, die Errichtung einer Demokratie durch einen athenischen ἐπίσκοπος oder durch eine athenische Kommission zu fürchten.

Zum Schluss soll versucht werden, die Baupolitik und ihre Implikationen hiermit in Zusammenhang zu bringen. Wir besitzen verschiedene Inschriften mit den Abrechnungen der wichtigsten Statuen und Bauten: der Athena Promachos,¹⁸ des Parthenon,¹⁹ der Goldelfenbeinstatue der Athena,²⁰ der Propyläen.²¹ Die meisten Inschriften können durch chronologische Hinweise in ihnen selbst genau datiert werden, und dementsprechend kann der jeweilige Baubeginn bestimmt werden. So wurde die Athena Promachos in den frühen fünfziger Jahren begonnen,²² der Par-

16 *Herrschaft der Athener* (oben Anm. 3) 82–98; dazu noch W. Schuller, 'Zur Entstehung der griechischen Demokratie ausserhalb Athens,' in: H. Sund und M. Timmermann (Hrsgg.), *Auf den Weg gebracht* (Konstanz 1979) 433–447.

17 Über die ἰδιῶται-Rubrik in den attischen Tributlisten, *ZPE* 42 (1981) 141–151.

18 *IG I³* 435.

19 *IG I³* 436–451. Hinweisen möchte ich auf die zu anderen Ergebnissen kommenden Arbeiten von G. Zinserling 'Perikles — Parthenon — Phidias,' in: E. Berger (oben Anm. 1) 26–29; 304–366 und 'Das Akropolisbauprogramm des Perikles. Politische Voraussetzung und ideologischer Kontext,' in E. Kluwe (Hrsg.), *Kultur und Fortschritt in der Blütezeit der griechischen Polis* (Berlin 1985) 206–246, welcher Aufsatz, obwohl später erschienen, keine Kenntnis von E. Bergers Sammelband hat.

20 *IG I³* 460.

21 *IG I³* 462–466.

22 Siehe oben Anm. 13.

thenon 447/46, und die Propyläen 437/36; der Tempel der Athena Nike scheint auch in den frühen vierziger Jahren geplant worden zu sein.²³ Im Fall der Athena Promachos scheint keinerlei Beziehung zu einem besonderen Einzelereignis zu bestehen, so dass wir sie, d.h. ihre Statue, mit Sicherheit als Hinweis für die neuerlich angewachsene Aktivität des athenischen Demos nehmen können. Auf der anderen Seite scheint der Parthenon gut — ich glaube allzu gut — in das Muster von der Wirkung des Kalliasfriedens hineinzupassen. Nun übersieht jeder, der das meint, die Tatsache, dass es für ein so riesiges und komplexes Unternehmen eine beträchtliche Vorbereitungszeit gegeben haben muss. Selbst wenn es nicht nötig sein sollte, mit Raubitschek acht Jahre dafür anzusetzen,²⁴ so sind doch mehrere Jahre nicht allzu pessimistisch (oder optimistisch, je nach Gesichtswinkel), und in diesem Fall befinden wir uns deutlich vor dem Ende der Kämpfe mit den Persern, d.h. irgendwo am Ende der fünfziger Jahre, gewiss nach dem Kongress-Dekret.

Für diese Chronologie, d.h. für eine gesteigerte athenische Aktivität vor dem Kalliasfrieden spricht auch die Verwaltungstätigkeit, die in der demokratischen Verfassung Athens zu einem Bauprogramm gehörte. Wir sind nicht besonders gut über die konkrete Form eines jeden Details informiert, aber was wir wissen ist genug, um in das Bild der allumfassenden Aktivität des athenischen Demos zu passen. Jedes Jahr wählte der Demos den Ausschuss der *ἐπιστάται* für das Bauvorhaben. Ihre Tätigkeit umfasste so komplexe Dinge wie die Planung, das Finden des oder der Architekten, die Organisation der Arbeit, das Beschaffen des Geldes (das beispielsweise im Fall des Parthenon aus acht verschiedenen Quellen kam), die Verwendung des Geldes, und schliesslich die Rechnungslegung. Diese ganze Aufgabe wurde von den *Epistatai* nur in ihrer Eigenschaft als Beauftragte des Demos erledigt, und der Demos hatte das Recht jederzeit einzugreifen.²⁵ So war natürlich die Grundsatzentscheidung, einen Tempel zu bauen, eine Entscheidung des Demos, und auch danach konnten alle Schritte durch den Demos geplant, geregelt und abgeschlossen werden.

Dementsprechend ist das gesamte Bauprogramm der Gegenstand intensiver politischer Tätigkeit des athenischen Demos gewesen, und ich

23 Ich lege die Datierungen von *IG I³* zugrunde; zum Niketempel *IG I³* 35.

24 A. E. Raubitschek, 'Die historisch-politische Bedeutung des Parthenon und seines Skulpturenschmuckes,' in: E. Berger (Hrsg.), wie oben Anm. 1, 19.

25 A. Wittenburg, *Griechische Baukommissionen des 5. und 4. Jahrhunderts* (Diss. München 1978).

kann nicht finden, dass all das in einer defensiven oder gar apologetischen Weise stattgefunden haben sollte. Dasselbe scheint hinsichtlich der — seltsamerweise in fast jeder Einzelheit immer noch umstrittenen²⁶ — bildhauerischen Ausschmückung der Bauten der Fall gewesen zu sein. Die Aussagen der Friese und Metopen — welche genaue Bedeutung auch immer für uns heute kenntlich sein mag — hatten die aktive Funktion zu überzeugen und zu beeindrucken, nicht die passive, Athens Herrschaft in der Ägäis zu entschuldigen oder zu rechtfertigen.

Die athenische Politik gegenüber dem Seebund in den Jahren der sogenannten Krise kann nicht durch eine sozusagen defensive Haltung, eine defensive Reaktion auf äussere Ereignisse erklärt werden. Zunächst verfälscht das Einsetzen der Tributlisten 454 das Bild. Die in ihnen zu erkennenden Unregelmässigkeiten erwecken den trügerischen Eindruck, als habe es erst jetzt derartige Vorgänge in dieser Intensität gegeben, während wir über ähnliche Vorgänge vorher deshalb nichts wissen können, weil es keine Tributlisten gab. Abgesehen von diesem — entscheidenden — Quellenbefund sprechen auch die tatsächlichen Vorgänge und ihr zeitlicher Ansatz gegen die Annahme einer hilflosen oder apologetischen Suche nach einem Ersatz für einen plötzlichen Mangel an Legitimierung. Es gab im Gegenteil eine aktive und wahrlich energische und kontinuierliche Politik des athenischen Demos, 462 beginnend, und mit dem Ausbruch des Peloponnesischen Krieges endend; eine Politik, mit der wir das Continuum der Unruhen und Abfallbewegungen der gesamten Zeit zu erklären haben. Die Demokratie bewirkte, dass es nicht eine, sondern zahlreiche Krisen des Seebundes gegeben hat.²⁷

Universität Konstanz

26 Eindrucksvoll auf E. Bergers *Parthenon-Kongress* 1982 gezeigt; siehe oben Anm. 1.

27 Die hier skizzierten Gedanken wollen natürlich nicht leugnen, dass die ägyptische Niederlage und die Einstellung der Kämpfe (zu ihnen jetzt überzeugend E. Badian, *JHS* 107, 1987, 22–24) mit Persien Wirkungen auf die athenische Politik gehabt haben können oder auch hatten. Nur lassen sie sich angesichts des Krisen-Continuums nur schwer identifizieren, und insbesondere stellen sie angesichts eben dieses Sachverhalts und des deutlich früheren Einsetzens der aktiven Seebundspolitik durch die Demokratie keine entscheidenden Einschnitte dar. Daher könnte auch der Streit um den Kalliasfrieden (und auch um die Historizität der Baupolitik-Debatte) an Relevanz (und daher Verbissenheit) verlieren.